

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Schauspiele**

Das neue Jahrhundert

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1801**

Szene VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-85926](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85926)

Achte Scene.

Eduard. Die Vorigen.

Ed. (an der Thür.) Jacob! Jacob!

Frid. Ach! da ist er!

Ed. Ich höre hier eine bekannte Stimme. Ist denn niemand da, der mich führt?

Frid. (näher sich ihm zitternd.) Ich bin da.

Ed. Du? wer bist Du?

Frid. Kennst Du mich nicht mehr?

Ed. Guter Gott! Du bist meine Friderike!

Frid. (ihm um den Hals fallend.)  
Mein lieber, lieber Eduard!

Ed. (schleudert die Hände weit von sich, und drückt sie an sein Herz) Ach! ich muß weinen! sie haben mir verboten zu weinen, aber ich muß!

Frid. Wie geht es Dir?

Ed.

Ed. Ich kann noch immer nicht sehen.

Frid. Bist Du gesund?

Ed. Ich esse und trinke.

Frid. Liebst Du mich noch?

Ed. Ich lebe ja noch.

Frid. O! ich habe oft an Dich gedacht!

Ed. Und ich! — wenn sie mich so allein lassen — wenn ich vergebens frage: ob es Tag oder Nacht ist — dann rufe ich Dich! dann bist Du bey mir! — Acht Jahre bin ich nun blind, aber ich weiß noch recht gut, wie Du aussehst.

Frid. Mein Bruder!

Ed. (fährt nach ihr.) Du bist so groß geworden — so groß, — wirst Du denn nun bey mir bleiben?

Frid. Ach nein!

Ed. Es führt mich doch niemand so gut, als Du.

Frid. Wie gern wollt ich Dich durch das Leben führen!

Ed.

Ed. Sage mir, sind wir allein?

Frid. Nein.

Ed. Wer ist denn noch hier?

Frid. Meine Mutter.

Ed. Deine Mutter? wo ist sie? so geschwind führe mich hin zu ihr.

Frid. (führt ihn.)

Ed. Ach, wie Du mich so sanft und gut führst! wie mir so wohl ist! — Nun, wo ist denn Deine Mutter?

Mät. (wie ihre Thränen zu unterdrücken sucht.) Hier, lieber Eduard.

Ed. Ja, ja, das ist sie! das ist die Stimme, die ich immer so gern hörte! (er tastet nach ihr.) Ihre Hand — Ihre Hand. —

Mät. (gibt ihm die Hand.)

Ed. (küßt sie, und drückt sie an sein Herz.) Das ist ein froher Tag! — Ach! ich lebe so einsörmig, ich habe so viel lange Weile. Es lieft mir niemand mehr vor, wie Friederike sonst wohl that. — Friederike  
Fünftes Band. I rife

rife gieb mir doch auch Deine Hand. Sie thut es, er drückt beyde Hände an sich. Das ist ein recht froher Tag! Geht nicht wieder fort! verläßt mich nicht wieder! ich bin so verlassen. —

Käth. Ist Karoline nicht bey Dir?

Ed. Sie darf nur selten. Die Mutter sagt, sie würde mich verderben. Des Abends schleicht sie sich wohl zu mir, und sagt mir, daß es Abend ist — aber am Tage habe ich nichts als meine Flöte.

Frid. (weint.) Armer Mensch!

Ed. Die Augen wollt ich wohl entbehren, aber Liebe! Liebe kann ich nicht missen. —